

Das Telegrafenamnt Emden, Große Osterstraße

Aus den Aufzeichnungen des Telegraphenamtes Emden vom 6. September 1944

Quelle: Postgeschichtliche Blätter Weser-Ems Band II/Heft 11, Jahrgang 1957, Seite 149 - 151

Den Bericht erhielten wir von Herrn Horst Behnke, Esens, am 4. Juli 2007.

Zerstörung Emdens

Das Telegraphenamnt brennt bis auf die Grundmauern nieder. Intakt bleibt nur die Kabeleinführung F, durch eine Betonmauer geschützt und der Hauptverteilterraum im Keller C sowie die Stromversorgungsanlage im Erdgeschoss B und das Maschinenhaus mit den Netzersatzanlagen.

Über die Vernichtung des Telegraphenamtes gibt nachstehender Bericht des Telegraphenamtes Aufschluss:

Um 18.20 Uhr des 6.9. wurde in Emden Vollarmer gegeben. Einige Minuten später wurde die Drahtfunkmeldung „Anflug mehrerer Verbände auf Emden“ durchgegeben und vom Unterzeichneten das Zeichen zum Verlassen der Diensträume für das letzte Personal, das sich hier noch aufhielt, gegeben. Außer einigen Postschutzmännern, die noch im Wachraum im A-Gebäude waren und vor dem ersten Bombenwurf den sicheren Keller des C-Gebäudes nicht mehr erreichen konnten, waren die Gefolgschaftsmitglieder (Einsatzkräfte für den Postluftschutz und des Telegraphendienstes, darunter eine Postassistentin) im Luftschutzraum des C-Gebäudes. Das übrige Personal war schon bei Alarm zum Bunker bei der Neuen Kirche gegangen.

Bei dem etwa 20 Minuten – von 18.24 bis 18.42 Uhr – dauernden Bombenregen war das Amtsgebäude schwersten Erschütterungen ausgesetzt, so dass vermutet werden musste, dass vom Dienstgebäude nicht mehr viel übrig geblieben sein könnte.

Sofort nach Aufhören der Bombenabwürfe wurden von Postschutz- und Einsatzkräften Wachgänge durch das ganze Gebäude gemacht und in den Dachgeschossen des A- und B-Gebäudes Brandbomben unschädlich gemacht. Das Telegraphenamnt lag wie eine Insel im Flammenmeer, das besonders durch die alte Cassensche Werft und die mit Heu und Stroh gefüllten Packhäuser an der Großen Brückstraße gegenüber reiche Nahrung erhielt. Rund um das Telegraphenamnt standen, soweit man bei der durch den furchtbaren Rauch hervorgerufenen Finsternis sehen konnte, alle Gebäude der Großen und Kleinen Brückstraße, des Torfmarkt, Brauersgraben, Schlichte, der Großen und Kleinen Osterstraße und Hof von Holland in hellen Flammen. Unter dem Einfluss der intensiven, immer unerträglich werdenden Hitze des Feuerorkans und dem Sprühregen glühender Funken geriet zuerst das Holzdach des A-Gebäudes in Brand; Lösversuche mit der Motorspritze blieben ergebnislos. Fast gleichzeitig wurde festgestellt, dass in den beiden oberen Stockwerken des A-Gebäudes, die an der Brückstraße liegenden Räume, brannten. Wahrscheinlich waren Glut und Funkenregen durch die Fenster in die Räume geschlagen. Nach Anfangserfolgen mit der Bekämpfung des Brandes in den Büroräumen musste wegen des immer mehr auch an anderen Stellen auftretenden Feuers der Kampf im A-Gebäude aufgegeben werden. Da auch der Dachstuhl des C-Gebäudes brannte, wurde um 19.00 Uhr über die noch bestehende Fernsprechverbindung mit der Warnzentrale Löschhilfe beim Abschnittskommandanten und bei der örtlichen Luftschutzleitung beantragt. Dieses Ersuchen wurde, wie um 19.35 Uhr noch von der Warnzentrale bestätigt wurde, sofort an die betreffenden Stellen weitergegeben und Hilfe zugesagt. Um 19.30 Uhr nahm die Warnzentrale nochmals eine Aufforderung um schleunigste Löschhilfe zur



Das Telegraphenamnt (A-Gebäude) an der Großen Brückstraße am 9. September 1944



Blick in Richtung Rathaus, rechts das Telegraphengebäude an der Großen Brückstraße

Weitergabe von uns entgegen. Dann brach jede Verbindung mit der Außenwelt ab. Abgeschickte Melder mussten gleich zum Amt zurückkehren, da ein Durchkommen durch das Flammenmeer unmöglich war. Das Übergreifen des Brandes auf sämtliche Stockwerke des C-Gebäudes dürfte hauptsächlich auf das hohe Bagerüst an der Osterstrafront, das bis oben hin brannte, zurückzuführen sein. Außerdem war ein weiterer Feuerherd durch eine Phosphorbombe auf dem Posthofe neben dem hölzernen Splitterschutz vor den Kellerfenstern unterhalb des Fernamtes entstanden. Dieser Brandherd griff trotz schärfster Bekämpfung auf den Fenstersplitterschutz des Fernamtes und damit auf das Fernamt selbst über. Die Bekämpfung der verschiedenen Brandstellen mit der Motorspritze musste um etwa 20.15 Uhr wegen der unerträglichen Hitze aufgeben werden. Die Postluftschutzmnner mussten sich in die Kellerräume zurückziehen. Ohne die angeforderte und zugesagte Löschhilfe waren die Gebäude nicht mehr zu halten, das Erscheinen der Hilfe wegen der Feuersbrunst ganz unwahrscheinlich. Starke Rauchentwicklung, Funkenflug und unerträgliche Hitze zwangen den Unterzeichneten¹, den Befehl zum Räumen zu geben. Es galt nun, die noch im Gebäude befindlichen Beamten aus den lebensgefährlichen Kellerräumen, in denen der Aufenthalt sogar unter Gasmaskenbenutzung unmöglich wurde, in Sicherheit zu bringen. Um 20.20 Uhr wurde das Gebäude geräumt. Fluchtwege aus dem Feuerorkan waren jetzt nicht mehr vorhanden, während es um 19.00 Uhr einigen älteren Gefolgschaftsmitgliedern, der Beamtin und einigen Frauen aus der Nachbarschaft, die in das Telegraphenamt geflüchtet waren, auf Veranlassung des Postluftschutzleiters mit durchnssenen Kleidern noch geglückt war, den nächsten Bunker zu erreichen. Als einzige Rettungsmglichkeit und als geeigneter Unterschlupf für die Zeit bis zum Abflauen des Feuerorkans wurde von den im Amt befindliche Kräften der zwischen Osterpiepentief und Falderndelft befindliche Brückenbogen, der auf eine niedrige Höhle mit Erde aufgefüllt war, angesehen und bezogen. Hier konnten die Männer bei verhältnismäßig günstigen Atmungsbedingungen das Abflauen des Feuers abwarten. Um etwa 22.00 Uhr verließen die Männer mit Ausnahme der Postluftschutzwache den Unterschlupf und erreichten dann über Bombentrichter und mit Schutt und Glut bedeckten Straßen auf Umwegen ihre Wohnungen bzw. Bunker. Fünf der an dem Versuch zur Rettung des Telegraphenamtes beteiligten Beamten fanden ihre Wohnungen nicht mehr vor.



Das ausgebrannte Tegrphengebude (A- und B-Gebäude) gesehen von der Straße Hinter der Halle

Um 22.15 Uhr wurde vom Unterzeichneten, der sich mit dem Postluftschutzleiter Telegrapheninspektor Uken zum Flukobunker² durchgearbeitet hatte, folgende Meldung an den Einsatzstab Bremen durchgegeben: „Telegraphenamt durch Brandbomben schwer beschädigt. Da unmittelbare Umgebung des TA in Flamen, Löschhilfe nicht zu erwarten. Trotz aller eigenen Anstrengungen Amtsgebäude in Gefahr, vollständig abzubrennen, da ohne wiederholt angeforderte Löschhilfe. Melder wegen Feuerorkan nicht durchzubringen.“ Die Meldung wurde über Fluko Wilhelmshaven als einziger Verbindungsweg durchgebracht. Nachdem sich einige Stunden später der Feuersturm etwas gelegt hatte, erschien um 01.15 Uhr endlich Löschhilfe der Wehrmacht, die nun unter Anleitung des Unterzeichneten und des Postluftschutzleiters und Mitwirkung der Postluftschutzmnner die Bekämpfung der bis in die Kellerräume durchgefressenen Brände mit Erfolg durchführte, dass die Kellerräume des C-Gebäudes bis auf die Fernsprechrechenstelle und einen Teil des Kellerflurs gerettet werden konnten. Auch die Umformer- und Batterieräume des B-Gebäudes im Unteren Stock konnten vor großen Schäden bewahrt bleiben, als



Blick von der Kleinen Brückstraße zum Telegraphenamt (links)

Nachdem sich einige Stunden später der Feuersturm etwas gelegt hatte, erschien um 01.15 Uhr endlich Löschhilfe der Wehrmacht, die nun unter Anleitung des Unterzeichneten und des Postluftschutzleiters und Mitwirkung der Postluftschutzmnner die Bekämpfung der bis in die Kellerräume durchgefressenen Brände mit Erfolg durchführte, dass die Kellerräume des C-Gebäudes bis auf die Fernsprechrechenstelle und einen Teil des Kellerflurs gerettet werden konnten. Auch die Umformer- und Batterieräume des B-Gebäudes im Unteren Stock konnten vor großen Schäden bewahrt bleiben, wäh-

¹ Der Name des Verfassers des Berichtes wird nicht genannt.

² Bunker des Flugwachtkommandos.

rend der Keller des B-Gebäudes durch das Inbrandgeraten der Papierabfälle und des Koksportes fast ganz ausbrannte. Um 6.00 Uhr früh war des Feuers Macht gebrochen.



Das Telegraphenamt (C-Gebäude) an der Osterstraße nach dem Kriege

Verluste an Menschenleben waren unter den Gefolgschaftsmitgliedern nicht zu beklagen. Ein Gefolgschaftsmitglied erlitt während des Alarms auf dem Wege zum Telegraphenamt eine leichte Kopfverletzung. Etwa 40 Gefolgschaftsmitglieder, darunter etwa 27 mit eigenem Hausstand, haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Sie konnten bis jetzt fast alle behelfsmäßig bei Bekannten und Verwandten oder Berufskameraden untergebracht werden. Weitere Fürsorgemaßnahmen sind eingeleitet. Auch wurden Beurlaubungen unter Berücksichtigung der dienstlichen Notwendigkeiten gewährt. Fast alle Gefolgschaftsmitglieder erlitten mehr oder weniger schwere Teilschäden.

Abschrift und Bildmaterial Archiv Dietrich Janßen, Emden